

Evangelische Akademien in Deutschland e.V. (EAD)

Europa als Thema und Bezugsrahmen für die Evangelischen Akademien in Deutschland

1. Einleitung

Schon zum 50jährigen Jubiläum der Evangelischen Akademien in Deutschland (1998) hatte der damalige Bischof der Ev. Kirche in Berlin-Brandenburg und spätere EKD Ratsvorsitzende Wolfgang Huber den evangelischen Akademien ins Stammbuch geschrieben: „Evangelische Akademiearbeit kann sich nicht nur im deutschen Kontext verstehen. Evangelische Akademiearbeit in Deutschland muss sich vielmehr am europäischen Horizont ausrichten und zugleich die weltweiten Probleme im Blick haben.“ Dass Europa (in globaler Perspektive) heute ein/der entscheidende/r Kontext für gesellschaftliche Diskurse, Reflexion und Aktion sein muss, ergibt sich schon allein aus der Tatsache, dass immer mehr Kompetenzen auf die Europäische Union übergegangen sind und immer mehr Entscheidungen mit direkter Relevanz für die Menschen vor Ort in Brüssel und Straßburg getroffen oder vorbereitet werden. Dahinter steht die Erkenntnis, dass sich viele Sachfragen nicht mehr in einem nationalen Kontext adäquat lösen lassen: so machen Umweltprobleme vor nationalen Grenzen nicht Halt und die Finanz- und Wirtschaftskrise hat gezeigt, dass die wirtschaftlichen Verflechtungen mittlerweile so groß sind, dass nationale Fehlentwicklungen unmittelbare Auswirkungen auf andere Länder haben. Dabei ist Europa nach seinem eigenen Selbstverständnis (vgl. den Vertrag von Lissabon, 2009) nicht nur ein gemeinsamer Wirtschaftsraum, sondern eben auch ein auf gemeinsamen Werten beruhender Lebens- und Kulturraum. Im Bewusstsein zu halten ist aber auch, dass Europa größer ist als das Gebiet der Europäischen Union, eine Tatsache, die für viele Diskurse zu europäischen Themen nicht unerhebliche Konsequenzen hat.

Zugleich ist aber auch deutlich, dass die Menschen Europa als in seinen Entscheidungsstrukturen als zu komplex und zu abgehoben von den von seinen Entscheidungen Betroffenen erleben. Das drückt sich nicht zuletzt auch in Umfragen und in der Wahlbeteiligung aus. Auch in der Arbeit der Ev. Akademien findet dies seinen Niederschlag, indem Diskurstagungen zu genuin europäischen Themen (weit) weniger Resonanz finden als andere. Es gibt kaum eine europäische Öffentlichkeit und (noch) keine europäische Zivilgesellschaft. Die europäischen Debatten werden gerade auch in Zeiten der Krise zunehmend von nationalen Interessen der jeweiligen Regierungen und der wirtschaftlichen Akteure bestimmt. Nicht zuletzt die Finanz- und Wirtschaftskrise hat zudem deutlich gemacht, dass Europa eher als Problem denn als Chance wahrgenommen wird. Das führt in der gegenwärtigen Debatte einerseits zu einer zunehmend populistischen Auseinander-

setzung mit Europa und zu kurzschlüssigen Alternativen zwischen einem „Mehr“ und einem „Weniger“ an Europa. Fragen nach dem Demokratiedefizit, der Solidarität innerhalb und außerhalb der EU, der Finalité des europäischen Einigungsprozesses, der globalen und ökologischen Verantwortung Europas sowie Fragen in Bezug auf eine Finanz- oder Bankenunion, einer politischen bzw. Sozialunion müssen jenseits dieser kurzschlüssigen Alternativen und Populismen in den Blick genommen werden. Auch gerade deshalb ist Europa als Thema der Akademien und die diskursive Auseinandersetzung mit Europa unter Beteiligung der entscheidenden „Stakeholder“ wichtiger denn je.

Obwohl die europäische Dimension schon immer eine bedeutende Rolle in der Arbeit der evangelischen Akademien gespielt hat und spielt, haben die Mitglieder der EAD beschlossen, dass die EAD als Dachverband beitragen soll, den Diskurs zu europäischen Themen in den evangelischen Akademien konzeptionell zu stärken, zu koordinieren und zu vernetzen. Die Herausforderung besteht darin, Diskurse zu Europa im Licht des einleitend skizzierten Kontextes als Querschnittsthema wie auch als eigenständiges Thema in der Arbeit der evangelischen Akademien in Deutschland zu verankern. Dazu bietet sich als Ansatz die gemeinsame Arbeit von EAD Mitgliedern an für die europäische Dimension paradigmatischen Themen an.

Darüber hinaus gilt es, die europäische Dimension in bestehenden Prozessen und Diskursen zu stärken und Teilnehmende aus anderen europäischen Ländern zu beteiligen sowie eine Vernetzung mit anderen europäischen Trägern zu erreichen. In diesem Zusammenhang ist eine Vernetzung und Kooperation mit dem Oikosnet Europe an bestimmten Schnittstellen und, innerhalb der EAD Geschäftsstelle, mit dem europäischen Engagement der Evangelischen Trägergruppe (ET) für gesellschaftspolitische Jugendbildung von besonderer Bedeutung.

Zum 1. Oktober 2013 wurde in der EAD eine Stelle „Europa und Ökumene“ eingerichtet. Die Vernetzung mit kirchlichen (z.B. EKD, DEKT, Oikosnet Europa, GEKE,) bzw. zivilgesellschaftlichen und politischen Akteuren (z.B. Parlamentariern, Europaunion, ECAS) hat schon erste Erfolge gezeigt, soll aber gerade auch im Blick auf die Behandlung der ausgewählten paradigmatischen Themen ausgeweitet werden. Zur Vernetzung der Akademien untereinander (jenseits der MV) hat im Juli 2014 ein erstes Fachgespräch Europa stattgefunden, bei dem 12 der 17 EAD Mitgliedsakademien vertreten waren. Dieser Kreis hat sich als ein Netzwerk der Akademien konstituiert, bleibt aber offen für weitere bzw. andere Teilnehmende aus den Akademien. Ein zusammenfassendes Ergebnis des Fachgesprächs war, dass Europa ein entscheidender Bezugsrahmen und Aktionsraum auch für die Akademien ist und es gilt, trotz aller Widerstände und Populismen gegen Europa, europäische Themen und Dimensionen durch die Akademien in den öffentlichen Diskurs einzubringen.

Die folgenden konzeptionellen Überlegungen gehen auf Besuche und Tagungen in einzelnen Akademien, Gespräche mit Partnern, vor allem aber auf Ergebnisse des Fachgesprächs in Juli zurück. Der EAD Vorstand hat dieses Konzept in seiner Sitzung im September 2014 beraten und legt es der MV zur Beschlussfassung vor.

2. Ziele

Das gemeinsame Engagement der evangelischen Akademien im Bereich Europa soll folgende Ziele verfolgen:

- 2.1 die europäische Dimension in laufenden und zu initiierten Diskursen zu stärken
- 2.2 an „paradigmatischen“ Themen die Bedeutung und Chancen des europäischen Einigungsprozesses sichtbar und erfahrbar zu machen und Fehlentwicklungen kritisch aufarbeiten, um so einen Beitrag zu einem gerechten, nachhaltigen und partizipatorischen Europa zu leisten (Akademien als Faktor)
- 2.3 einen Beitrag zur Vernetzung der deutschen (und europäischen), kirchlichen und nicht-kirchlichen Stakeholder (Kirche/Religion, Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft) zu leisten (Akademien als Forum)
- 2.4 eine zukunftsorientierte und thematische Profilierung und Qualifizierung der evangelischen Akademien zum Thema „Europa“ zu stärken (vgl. Diskurskultur, 16)
- 2.5 die evangelischen (ökumenischen) Akademien in Deutschland (und Europa) thematisch zu vernetzen.

3. Chancen („Mehrwert“) einer Kooperation evangelischer Akademien im Rahmen der EAD

3.1 Gemeinsame Arbeit als „kleines Netz“ an zwei paradigmatischen Projekten („Netzwerkprojekte“)

- Komplementäre Formen und Formate zu einem Thema
- Pooling von Wissen, Erfahrungen und best practices
- Gegenseitige Unterstützung und gemeinsame Beratung
- Gemeinsames Auftreten nach außen (Flyer, Fachgespräche mit Politikern etc.)
- Gemeinsames Beschaffen von (zusätzlichen) Ressourcenⁱ (Finanzen und Kontakte)
- Gemeinsame Ergebnissicherung (Webseite, Publikationen)

3.2 Vernetzung mit Partnern auf bundesdeutscher oder europäischer Ebene

(in Betracht kommen z.B. (nur um Richtungen anzudeuten): Oikosnet Europe, European Civil Society Service (ECAS), Kirchen (z.B. EKD), Kirchentag, Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE), Konferenz Europäischer Kirchen (KEK), Europaunion, Stiftungen, Europäische Kommission, Europarat, Mitglieder des deutschen und europäischen Parlaments)

3.3 Förderung der gemeinsamen Ziele, durch „Dienstleistungen“ der EAD Geschäftsstelle

- Eintrag der europäischen Dimension in andere Netzwerkprojekte (z.B. Reformationsprojekt)
- Regionale (grenzüberschreitende) Kooperationen (z.B. Oberrheinregion, Ostseeraum)
- Beratung und Unterstützung von kleineren Projekten und/oder Einzeltagungen
- Kontakt/Kontaktvermittlung (nach „Brüssel“ (z.B. Brüsselfahrt))
- Vertretung in relevanten Gremien

- Kommunikation zu für die Akademien relevanten europäischen Themen und Entwicklungen (Blog, EAD-Webseite)

In diesen Bereichen kann die EAD Geschäftsstelle in Ergänzung zu den schon bestehenden Aktivitäten einzelner EAD- Mitglieder in unterschiedlicher Weise Unterstützung, Leitung und Koordination anbieten: im Bereich 3.1 federführend in enger Kooperation mit Teilnehmenden des Fachgesprächs Europa, im Bereich 3.2 komplementär zu den schon bestehenden Vernetzungen der einzelnen Akademien, im Bereich 3.3 federführend im Bereich interne und externe Kommunikation und Vertretung gegenüber bundesdeutschen und europäischen Partner und Institutionen sowie beratend und unterstützend in Bezug auf kleinere und regionale Projekte. Über die entsprechenden Aktionsformen und die jeweilige Beteiligung der EAD Geschäftsstelle gibt die beiliegende Übersicht (Anlage 1) genauere Auskunft.

4. „Paradigmatische“ Themen

Eine Vielzahl von „paradigmatischen“ Themen (im Sinne von 3.1), also Themen, die des öffentlichen Diskurses bedürfen und an denen sich zugleich die Bedeutung Europas als Reflexions- und Aktionsraum erfahrbar machen lässt, sind von VertreterInnen der Akademien (in Einzelgesprächen und während der letzten Mitgliederversammlungen) genannt worden:

Europäische Energiewende, „Horizont 2020“ und der dahinterstehende Wissenschaftsbegriff, TTIP (Transatlantisches Freihandelsabkommen), Europäische Bildungspolitik, europäische Erinnerungskultur, Asyl- und Flüchtlingspolitik, Europäische Kulturpolitik, Quartierbezogene Entwicklung, Agrarpolitik/Stärkung des ländlichen Raumes, Europäische Sozialpolitik (einschl. der Strukturfonds), Solidarität in Europa, (Jugend-)arbeitslosigkeit, Europa der Regionen, Kirche/Religion im öffentlichen Raum, Erosion demokratischer Strukturen und Stärkung der (europäischen) Zivilgesellschaft.

Die Auswahl von ein oder zwei Themen als Netzwerkprojekte unter dem Dach der EAD (im Sinne von 3.1) wird verschiedenen Kriterien folgen müssen. Das Fachgespräch Europa hat deshalb Kriterien entwickelt. EAD Netzwerkprojekte zum Thema Europa sollten:

- eine genuin europäische Dimension eröffnen
- positiv motivierend sein
- (im öffentlichen Diskurs) umstrittene Themen mit einem besonderen Profil sein
- Veränderungspotential haben
- einen Basisbezug haben
- eine europäische Vernetzung ermöglichen
- kampagnenfähig (d.h. anschaulich) sein
- Fördermöglichkeiten eröffnen
- Anknüpfungsmöglichkeiten zur bestehenden Akademiearbeit, zugleich aber auch eine neue Herausforderung bieten.

Unter diesen Kriterien haben sich vor allem zwei Themen als prioritär für EAD Netzwerkprojekte herauskristallisiert, die in den Anlagen 2 und 3 genauer ausgeführt

werden, aber bis zur MV auch noch weiter entwickelt werden. Dabei ist nicht auszuschließen, dass aufgrund weiterer europäischer Entwicklungen in den kommenden Jahren neue Themen bzw. Akzentverschiebungen innerhalb der ausgewählten Themen ergeben. Als Richtungsangabe mögen an dieser Stelle folgende Einleitungen zu den beiden Netzwerkprojekten dienen:

4.1 Erosion demokratischer Strukturen und Stärkung einer (europäischen) Zivilgesellschaft:

Auffallend ist, wie einerseits immer mehr Entscheidungen auf europäischer Ebene vorbereitet oder getroffen werden und wie andererseits die Menschen in Europa immer weniger an diesen Entscheidungsprozessen partizipieren können oder wollen. Die Finanz- und Wirtschaftskrise hat diese Dichotomie weiter verschärft und wird sie noch weiter verschärfen. Immer mehr Kompetenzen werden auf die Europäischen Institutionen übertragen. Finanzunion, Bankenunion und politische Union sind nur Stichworte für diesen Sachverhalt. Gleichzeitig sinkt die Identifikation der Menschen mit dem europäischen Projekt. Die geringe Beteiligung bei Wahlen zum Europäischen Parlament ist dafür nur ein Indikator. Es droht ein stärkeres Europa mit einer nur geringen Beteiligung und ohne eine demokratische Legitimation seiner Bürgerinnen und Bürger. Die Europäische Union hat ein Demokratiedefizit, das sich trotz eines Verweises auf eine gestiegene Outputlegitimität und neue Beteiligungsformen im Lissabonner Vertrag nicht verwischen lässt. Es bleibt die Aufgabe, „Europa näher an die Bürgerinnen und Bürger zu bringen“ bzw. „Europa eine Seele zu geben“ bestehen.

Jürgen Habermas hat in seinen flammenden Plädoyers für Europa und eine stärkere Bürgerbeteiligung immer wieder auf die mangelnde europäische Öffentlichkeit und die unterentwickelte bzw. absente europäische Zivilgesellschaft hingewiesen. Er sieht vor allem die politischen Parteien und die Medien in der Verantwortung. Andere, wie Oskar Negt, Robert Menasse und Adolf Muschg) setzen auf die Zivilgesellschaft selbst. Hier liegt für die Akademien eine Aufgabe: im Verbund mit anderen Akademien und Partnern in Europa eine europäische Öffentlichkeit zu kontroversen europäischen Themen herzustellen und eine europäische Zivilgesellschaft zu fördern.

Das dürfte keine leichte Aufgabe sein, wenn man neuerlichen Analysen über Kennzeichen pluralistischer, postdemokratischer Gesellschaften (Crouch) oder zu „simulativen Demokratien“ (Blühdorn) einen Wahrheitsgehalt beimisst. Blühdorn spricht von einem „postdemokratischen Paradoxon“, nach dem die politischen Entscheidungen im Kontext der Globalisierung mittlerweile so schnell getroffen werden müssen, dass für demokratische Verfahren unter den Bedingungen eines gewachsenen Pluralismus gar keine Zeit mehr bleibt. Auch wenn der Wille der Bürgerinnen und Bürger nach mehr Demokratie und Beteiligung eher stärker wird, können sie sich selbst gar nicht mehr langwierige Beteiligungsverfahren wünschen. Beteiligungsverfahren bleiben also auf der simulativen Ebene, ohne direkte Auswirkungen auf Entscheidungsverfahren. Ist die Frage nach der Bürgerbeteiligung innerhalb der Europäischen Union also eine obsoleete Frage und ein gar nicht zu realisierendes (nach dem postdemokratischen Paradoxon sogar gar nicht wünschenswertes) Projekt? Sind

wir bereit, uns damit abzufinden? Welche Vision von Europa haben wir denn dann noch?

4.2 Europäische Solidarität – eine Solidarität sui generis?

Das solidarische Verhalten der EU-Mitgliedstaaten untereinander wurde von den dem Fachgespräch Europa als ein zweiter Prüfstein dafür angesehen, wie Europa und die Europäische Union gegenwärtig wahrgenommen werden und in welche Richtung sie sich künftig entwickeln müssten. „Solidarität“ ist ein Wert, der nach dem Lissabonner Vertrag allen EU Mitgliedstaaten gemeinsam ist und drei Dimensionen hat (die am Ende des Tages nicht unabhängig voneinander zu betrachten sind): die Solidarität innerhalb europäischer (nationaler) Gesellschaften, Solidarität unter den EU Mitgliedstaaten und die globale Solidarität. Das Fachgespräch Europa hat sich bewusst für die Frage der Solidarität unter den Mitgliedstaaten der EU als einem Lackmustest für die Zukunft der EU und als einem gegenwärtig stark kontrovers diskutiertem Thema entschieden. In der Präambel des Lissabonner Vertrages und in Artikel 3 EUV wird Solidarität ausdrücklich auch auf die Beziehungen der Mitgliedstaaten untereinander bezogen. Dahinter steht der Gedanke, dass eine gemeinsame Identität, ein wirklicher europäischer Zusammenhalt und ein funktionierender, gerechter Binnenmarkt nur entstehen können, wenn eine „Annäherung der Lebensverhältnisse“ (wie auch in GG Art 106(3) für die Bundesrepublik Deutschland festgehalten) annähernd gewährleistet wird. Nicht erst durch die Finanz- und Wirtschaftskrise ist die Kluft zwischen den EU Mitgliedsstaaten und innerhalb der Staaten jedoch erheblich größer und die Frage der Solidarität unter den EU Mitgliedstaaten drängender geworden. Viele Mitgliedsstaaten haben in Zeiten der Krise vor allem auf die Eigenverantwortung der einzelnen Staaten verwiesen und sich auf eine „no bail-out“ Politik (Art 123-125 EUV) verständigt, die andere, von der Finanz- und Wirtschaftskrise am meisten betroffene, Staaten zu Austeritätsmaßnahmen zwang. Was bedeutet also „Solidarität“ unter den EU-Mitgliedsstaaten? Handelt es sich um eine „Solidarität sui generis“ (zwischen Solidarität und Subsidiarität)? Reichen europäische Solidaritätsinstrumente? Wie stellt sich europäisch der Zusammenhang zwischen Solidarität, Eigenverantwortung und Subsidiarität dar? Welche Rolle spielt Deutschland in dieser Debatte? Was sind deutsche Bürgerinnen und Bürger bereit zu „opfern“ für eine europäische Solidarität?

Beide hier ausgewählten paradigmatischen Themenbereiche für EAD Netzwerkprojekte sind eng miteinander verknüpft. Die Erfahrung mangelnder Solidarität führt zu Enttäuschungen in Bezug auf die europäischen Institutionen und zu einer geringeren Teilhabe und Teilnahme. Ein durch die wirtschaftlichen Entwicklungen «abgehängtes Prekariat» wird sich kaum leisten können und gewillt sein, sich in Diskurse zur Umsetzung europäischer Werte einzubringen.

ⁱ Für den „neuen“ Arbeitsbereich Europa wird angesichts der Komplexität und des Timings europäischen **Fundraisings** ein Zweistufenmodell vorgeschlagen, das zunächst vorsieht, mit bestehenden Mitteln und unmittelbaren Kooperationspartnern Projekte zu lancieren, um dann für eine weitere Projektphase auch über EU Programme finanzielle Ressourcen zu rekrutieren. Die Teilnehmenden des Fachgesprächs Europa empfanden es als positiv, zuerst über die Konzeption (was wollen wir) und dann über die Finanzierung nachzudenken, obwohl das Fundraising dadurch nicht leichter wird.